

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 31

Artikel: "Für den Handstand kann ich nicht garantieren"
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Für den Handstand kann ich nicht garantieren»

1991 – 700 Jahre Eidgenossenschaft. Die 650-Jahr-Feier fand unter ganz anderen Umständen statt. Mitten im Krieg, von dem die Schweiz damals noch verschont war, und zu einer Zeit, da niemand wusste, ob dies so bleiben würde. Etwas der damaligen Atmosphäre scheint im folgenden Text durch. Er stammt von Heinrich Wiesner und ist nachzulesen in seinem Buch «Schauplätze. Eine Chronik».

Der Onkel hat aus Anlass der Sechshundertfünfzig-Jahr-Feier «Schweizerische Eidgenossenschaft» die August-Rede gehalten. Ich habe die Rede vergessen, bis auf den einen Satz.

Er büschelte nervös einen Stoss Blätter unter der Turnplatzlampe und erklärte, dass er leider vom Manuskript ablesen müsse. Das Manuskript sei auf Schriftdeutsch verfasst. Er aber lege Wert darauf, in Mundart reden zu dürfen.

«Bravo», sagte Belser.

Da er nur wenig Zeit gehabt habe, sie niederzulegen und er zudem dauernd vom Schriftdeutschen übersetzen müsse, könne es möglicherweise zu Komplikationen führen. Er entschuldige sich im voraus dafür.

Er orientierte seinen Standort nach der Lampe, um einen möglichst geringen Lichteinfall zu bekommen. Er reckte das kantige Kinn vor und hielt den Kopf, wie es seine Art war, etwas schief, so dass die Gesichtszüge im Schatten lagen und ich nur das dunkle Profil erkannte. Ich habe die Rede vergessen und nur eine Stelle behalten.

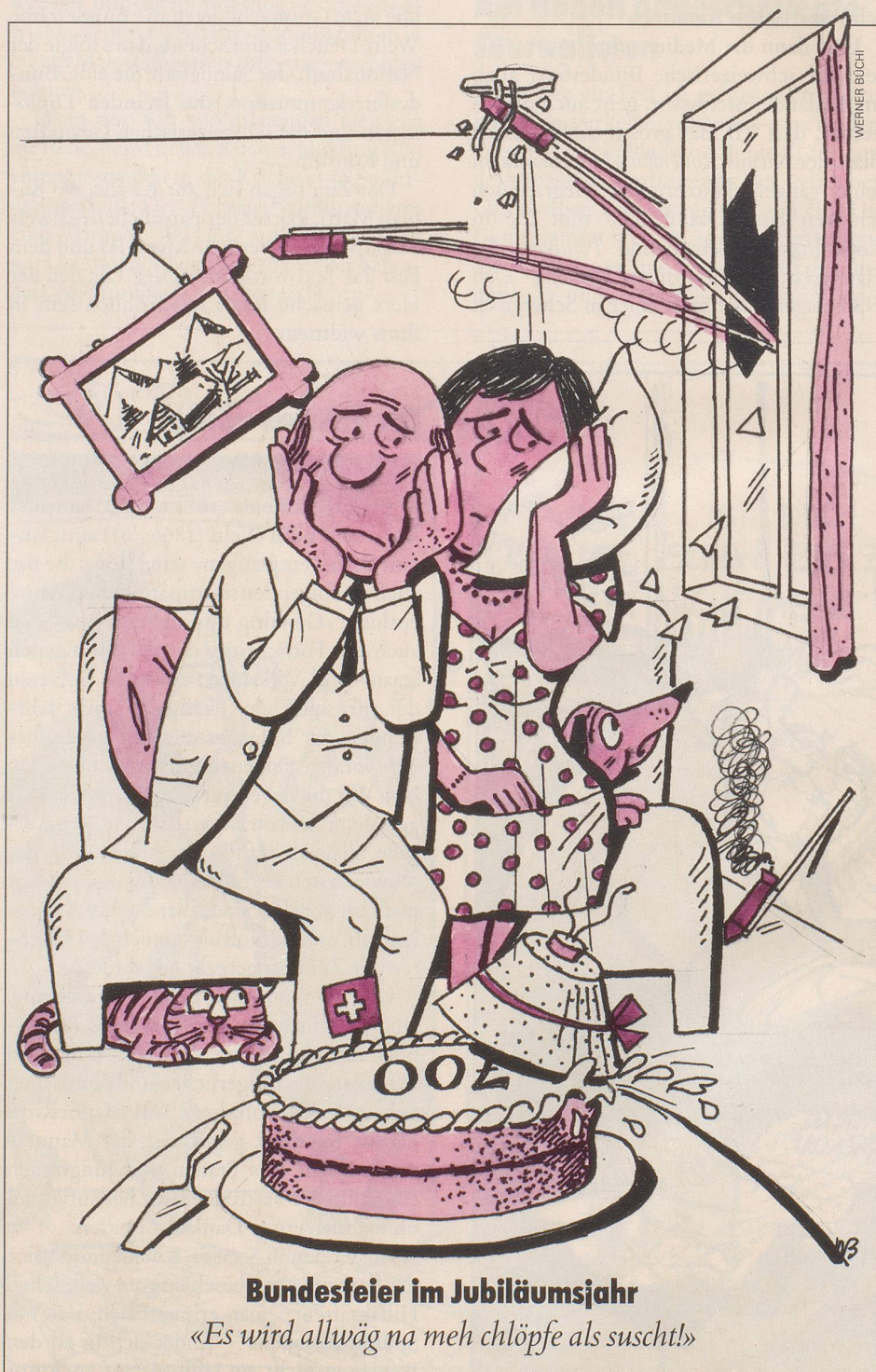
Als er beginnen wollte, ging eine Rakete los. Belser fluchte mit leiser Bärenstimme. Der Onkel hielt inne, bis die Rakete mit einem Klapp im Dunkel versprüht war. Während er sprach, herrschte lautlose Stille. Er hatte keine Schwierigkeiten mit dem Übersetzen des Textes. Ich habe den Text vergessen, ausser der einen Stelle, wo es hiess: «In Basel ragten schon die T-Eisen aus den Brücken, während drüben ihre Divisionen zum Einfall bereitstanden.»

Am Ende klatschten die Zuhörer anhaltend Beifall, und Belser, der neben mir stand, rühmte die Rede.

Als der Männerchor sang, stand Belser im zweiten Bass. Der Männerchor sang das Lied «Vaterland hoch und schön». Es tönte achtschimmig.

Die Turner begannen zuerst mit der Freübung. Sie turnten das Bundesprogramm durch, das Alfred zu Hause exerziert hatte. Er hatte Mühe mit der Reihenfolge. Der Oberturner zählte laut und gedehnt auf acht, da jede Figur acht Zeiten verlangte.

Meine Aufmerksamkeit war auf Alfred gerichtet. Er stand hinten rechts und schielte nach vorn. Am Barren turnte Alfred in der dritten Riege. Aus der Waage gingen die Turner zum Schwingen über. Die Holme zitterten, bis die Turner im Handstand das



Bundesfeier im Jubiläumsjahr

«Es wird allwäg na meh chlöpfe als suscht!»

Gleichgewicht fanden. Für den Handstand, hatte Alfred gesagt, kann ich nicht garantieren. Doch war es ein anderer, dem er misslang.

Der gemischte Chor sang die drei Strophen «Ihr Berge der Heimat mit ewigem Schnee», wobei die Frauenstimmen beim Refrain «O Land meiner Väter, wie lieblich bis du-u» jedesmal kunstvoll über die Männerstimmen triumphierten.

Im Dunkeln bauten sich die Turner auf dem Barren zur Pyramide auf. Die weissgekleideten Körper bewegten sich geisterhaft. Der Oberturner brannte das bengalische Feuer ab, das die Pyramide erst in grünes,

dann in rotes Licht tauchte. Der oberste stand balancierend auf den Schultern des Untermanns und hielt das Emblem mit dem Schweizerkreuz in Händen. Noch geblendet vom Licht, sah man hinterher nicht, wie die Turner sich abbauten.

Wir sangen gemeinsam den Schweizerpsalm. Nach der ersten Strophe wusste ich nicht mehr, wie es weiterging. Ich hörte auf die Erwachsenen und sang, immer um einen Sekundenbruchteil zurück, auch die zweite, dritte und letzte Strophe vorsichtig mit, während ich beim Refrain jedesmal die Sicherheit zurückgewann. Doch galt es auch hier, Unterschiede zu beachten: Einmal

hiess es: «Eure fromme Seele», dann «Denn die fromme Seele», dann «Und die fromme Seele» und in der vierten Strophe «Ja, die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland.»

Die Leute waren sicher in den Strophen und sangen mit grossem Ernst.

Heinrich Wiesner: Schauplätze. Eine Chronik, Diogenes Verlag AG, Zürich, 1969; auch Ex Libris, Zürich, heute Lenos Verlag, Basel.

Wieviel vaterländischen Symbolismus erträgt ein gesunder Körper?

VON PATRIK ETSCHMAYER

«Kaulbacher, du spinnst!» Räuschenberger war absolut entsetzt über die Demonstration Kaulbacherschen Patriotismus', die ihn an diesem Donnerstagmorgen im Büro erwartet und ziemlich überrumpelt hatte. Kleine Schweizer Fähnchen steckten in Schreibzeugbehältern, Schubladen, Abfallkübeln ...

Zudem zogen sich rote Kunststoffbänder, mit dem Schweizerkreuz drauf, von Gestell zu Gestell und von Lampe zu Lampe. Lampions, natürlich auch mit dem Helvetischen Landeswappen verziert, hingen dutzendweise an der Decke. Und mittendrin sass Kaulbacher, gehüllt in einen Anzug von erlesener Geschmacklosigkeit, der ringelum die Wappen der Kantone und deren Eintrittsdatum in den Bund zeigte.

«Was soll denn das ganze Zeug? Du willst doch nicht den ersten August im Büro feiern?»

Überdekorierte Säle

Kaulbacher, der gerade das Feuerwerk am Fernstersims installierte blickte nur kurz von seiner Tätigkeit auf: «Keineswegs, wie kommst du nur auf eine solch absurde Idee?»

«Und die Dekorationen? Was sollen denn die, bitte sehr?»

«Es handelt sich hier nicht um eine Vorbereitung zur Feier des Nationalfeiertages, sondern um einen wissenschaftlichen Versuch, der Aufschluss darüber geben soll, wieviel vaterländischen Symbolismus von einem gesunden Körper ohne allergische Reaktionen ertragen werden kann.»

«Vaterländischer Symbolismus?»

Räuschenberger schaute sich genauer im Büro um und entdeckte weitere, teilweise sehr subversiv plazierte Dekorationen. Die Ordnerrücken waren alle mit Kantonswappchen versehen worden, auf dem Schreibtisch standen Modelle des Telldenkmals, und als er den Computer einschaltete, ertönte piepsend die Nationalhymne und der Bildschirm erstrahlte – wie konnte es anders sein – mit einem weissen Kreuz auf rotem Grund.

Räuschenberger verspürte eine leichte Atemnot bei diesem Anblick, klammerte sich an seinem Stuhl fest und atmete einige Male tief durch.

«Was erhoffst du dir durch dieses Experiment?»

«Wie schon gesagt ... herauszufinden, wann eine eigentlich gesunde Person – wie du zum Beispiel, unter dem Schrecken des dekorativistischen Overkills zusammenbricht und physische Symptome zeigt.»

Räuschenbergers Atemnot wurde noch schlimmer, als er sah, dass der Kalender mit den nackten Frauen durch einen mit vaterländischen Szenen ersetzt worden war – das

heutige Bild zeigte ausgerechnet den Rütli-schwur.

Notraketen schon am Morgen

«Und», es bereitete Räuschi schon einige Mühe, zu sprechen, «warum denn das Feuerwerk?»

«Das? Das ist kein Feuerwerk, das sind Notraketen, die beim Eintreten der Symptome an einem Opfer ein Expertenteam alarmieren, das erste Hilfe zu leisten imstande ist ... was hältst du übrigens von diesem Foto als Pultdekoration?»

Kaulbacher hielt Räuschenberger ein in einen geschnitzten Alpaufzug gefasstes Gruppenbild des Bundesrates mit Bundeshaus und Schweizerfahne vor die Nase. Räuschenberger schnappte bei dem Anblick noch einmal verzweifelt nach Luft, kollabierte, bekam Hautausschlag – und Kaulbacher liess die erste Rakete dieses Tages in den eidgenössischen Himmel des 1.-August-Morgens steigen ...

REKLAME

Warum

suchen Sie sich nicht einen Ferienort, wo Ihnen unter keinen Umständen ein geborstener Supertanker unverhofft die Aussicht versperrt?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091-51 47 61